

**beleuchten.
hinsehen.
würdigen.**

Kinderhäftlinge im KZ Melk



Titelfoto: Antoni Jaxa-Bykowski mit seiner Familie im Juli 1944, Privatbesitz Familie Kobylanski, Stachowiak & Jaxa-Bykowski; Frank Grunwald mit seiner Mutter Vilma 1935-1938, Privatbesitz Frank Grunwald, USHMM; Fritz Teichthal mit seinem Bruder Wolfgang und seiner Mutter Sophie im Park an der Westbahn in Wien, 1.8.1939, Privatbesitz Judy Cummings; Pavel Taussig in Pressburg 1936, Privatbesitz Pavel Taussig; Pavel Werner mit seinen Eltern Ela und Karel und seiner Schwester Lenka 1942 kurz vor der Deportation, archiv pamětníka über Memory of Nations.

beleuchten. hinsehen. würdigen.

Kinderhäftlinge im KZ Melk

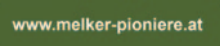
© 2024 – Verein MERKwürdig- Zeithistorisches Zentrum Melk

1. Auflage, 2024



Linzer Straße 5, 3390 Melk
www.zhzmek.at / info@zhzmek.at
Text: Christina Kandler
Layout: heindl design

Unsere Partner:



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	04
1. Das KZ-Außenlager Melk	06
2. Kinderhäftlinge im KZ Melk	07
3. Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau	14
4. Kinder im Außenlager Melk	21
5. Lebensbedingungen der Kinderhäftlinge	23
6. Schicksale der Kinder	27
7. Die Kinderhäftlinge im KZ Melk	34
8. Das Erinnerungszeichen für die Kinderhäftlinge des KZ Melk	35
9. Anmerkungen	36
10. Quellen- und Literaturverzeichnis	39

Einleitung

Der Verein *MERKwürdig* - Zeithistorisches Zentrum Melk sieht als seine Primäraufgabe das Erinnern an die Opfer des KZ-Außenlagers Melk und an alle Menschen(gruppen) der Region, die in der NS-Zeit verfolgt oder ermordet wurden. Wir stehen für lebendiges Gedenken an alle Menschen, die in der NS-Zeit aus rassistischen Gründen, wegen ihrer Religion oder Weltanschauung, politischen Einstellung, sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität, psychischen Erkrankung, Behinderung(en) oder ihres Lebensstils willkürlich vertrieben, verfolgt, gequält und/oder durch direkte oder strukturelle Gewalt ermordet wurden. Als Institution bekennen wir uns zur Gleichheit aller Menschen mit Berücksichtigung von Vielfalt, womit die Anerkennung und Wertschätzung der Einzigartigkeit jedes Menschen ebenso gemeint ist, wie die Wahrung der Würde, gleichberechtigter Teilhabe und gleicher Rechte für alle Menschen.

Das Projekt BELEUCHTEN. HINSEHEN. WÜRDIGEN. widmet sich verschiedensten Menschen(gruppen), die in der NS-Zeit verfolgt und/oder ermordet wurden. Dabei legen wir den Fokus gerade nicht auf die von den Nationalsozialisten konstruierten Kategorien, sondern betrachten Menschengruppen anhand anderer Gemeinsamkeiten.

Das Projekt möchte durch die Auswahl einer Gruppe – also das BELEUCHTEN eines Themas – dazu beitragen, bisher wenig Beachtetes sichtbar(er) zu machen. In einem zweiten Schritt, dem bewussten HINSEHEN, setzen wir uns mit diesem Thema detailliert auseinander. In dieser Bearbeitung sollen verschiedenste Arbeitsbereiche des Vereins *MERKwürdig* – Zeithistorisches Zentrum Melk wie etwa Forschen, Gedenken und Vermitteln zum Tragen kommen. So möchten wir im abschließenden Schritt dazu beitragen, verfolgten und ermordeten Menschen der NS-Zeit in einer reflexiven Beschäftigung ihr Menschsein ein Stück weit zurückzugeben und sie zu WÜRDIGEN.

Der Schwerpunkt des Projekts im Jahr 2023 lag auf dem Thema Kinderhäftlinge im KZ Melk.

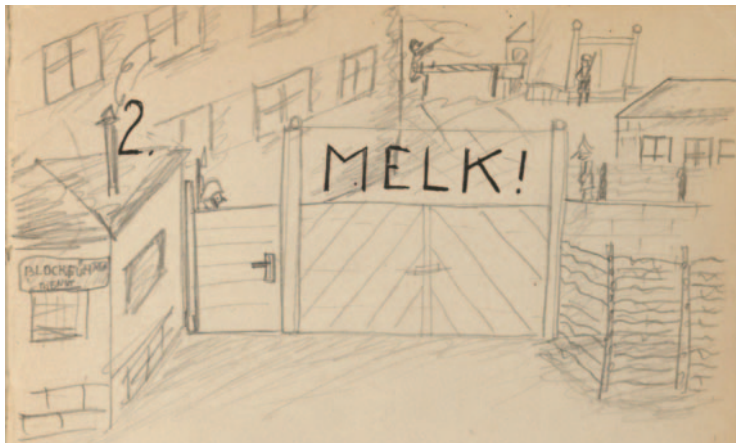
Betrachtet man die bekannten Häftlinge des KZ-Außenlagers Melk so sticht besonders eine Gruppe aufgrund ihres Alters hervor – Personen, die bei ihrer Inhaftierung noch unter 15 Jahre alt waren. Sie waren unter denselben Haftkategorien und damit aus denselben Gründen wie erwachsene Häftlinge inhaftiert und waren damit ebenso ausgegrenzt, der Verfolgung ausgesetzt und den Lebensbedingungen sowie der Gewalt unter der NS-Herrschaft unterworfen. Sie wurden nicht als eigene Gruppe aufgrund ihres „Kindseins“ verfolgt, doch finden sich unter den Geschichten der Kinderhäftlinge zahlreiche Gemeinsamkeiten, die es wertvoll erscheinen lassen, sie als Gruppe zu betrachten und die Frage zu stellen, inwiefern sie sich von erwachsenen Häftlingen unterscheiden.

Der Erforschung der Kinderhäftlinge und ihrer Lebensbedingungen im KZ Melk ging eine extensive Recherche der Biografien sämtlicher bekannter Kinder voran. Auf den folgenden Seiten stehen einige wenige Personen als Beispiele stellvertretend für die gesamte Gruppe, deren Namen auf der letzten Seite des Folders zu lesen sind. Die Auswahl der Beispiele bezieht sich einerseits auf eine möglichst breite Repräsentation und andererseits auch auf die Quellenlage. Von manchen dieser Kinder ist außer der Tatsache ihrer Inhaftierung in den Konzentrationslagern und ihrem Geburtsdatum kaum etwas bekannt. Zu zahlreichen Personen konnten aber noch vorhandene Spuren gefunden, Angehörige aufgefunden und sogar noch einige Überlebende kontaktiert werden. Ihnen gilt unser besonderer Dank für die Bereitstellung von Informationen und Materialien und ihre Unterstützung unserer Arbeit.

1. Das KZ-Außenlager Melk¹

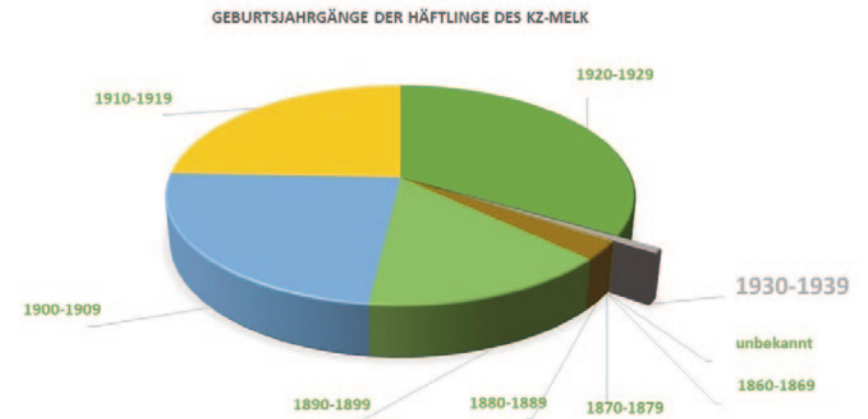
Das KZ Melk war eines der größten Außenlager des KZ Mauthausen und das größte Lager auf niederösterreichischem Boden. Es existierte von April 1944 bis April 1945 als Teil der Verlagerung der Reichsrüstungsindustrie in unterirdische Fabrikanlagen, um diese vor Bombenangriffen durch die Alliierten gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zu schützen. Die Steyr-Daimler-Puch AG (SPDAG), eine österreichische Rüstungsfirma, die bereits an anderen Standorten KZ-Häftlinge für sich arbeiten ließ, bemühte sich um die erneute Verwendung dieser Arbeitskraft, um die Verlagerung ihrer kriegswichtigen Produktionszweige durchführen zu können.

Das Lager wurde in der ehemaligen und bis heute wieder als solche genutzten „Freiherr von Birago-Kaserne“ in Melk aufgrund der Nähe zum Wachberg etabliert. Denn die Häftlinge mussten unter dem Decknamen Projekt „Quarz“ Stollenanlagen für eben jenen Zweck der unterirdischen Herstellung von Kugellagern für Motoren der SDPAG unter unmenschlichen Bedingungen in den Wachberg graben. Insgesamt waren in Melk ungefähr 14.300 Menschen inhaftiert.²



Zeichnung: **Michael Kraus**, der als 14-jähriger im KZ Melk inhaftiert war, schrieb seine Erlebnisse in den Lagern in einem Tagebuch nieder und fertigte dafür Zeichnungen an. Michael Kraus, Eingangstor des KZ Melk, USHMM Collections 1995.A.1067.1, Michael J. Kraus papers.

2. Kinderhäftlinge im KZ Melk



Grafik: Geburtsjahrgänge der Häftlinge des KZ Melk, Kandler.

Die Grafik zeigt die Altersverteilung aller im KZ Melk inhaftierten Menschen. Die Häftlinge waren tendenziell sehr jung, vermutlich wurden sie gezielt für die schwere körperliche Arbeit im Stollenbau ausgesucht. Über ein Drittel aller Inhaftierten war zwischen 15 und 24 Jahre alt. Zusätzlich waren in Melk 114 Kinder inhaftiert, die in den 1930er-Jahren geboren wurden und daher 1944/45 zwischen 9 und 14 Jahre alt waren.

Sie alle verbrachten bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten eine ganz normale Kindheit in ihrem jeweiligen Heimatland. Denn als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, bedeutete das für die gesamte Bevölkerung des jeweiligen Landes einen großen Einschnitt. Sie propagierten die Idee der „Volksgemeinschaft“. Diese sollte alle einschließen, die der NS-Vorstellung von „normalem“ Verhalten und „reinrassiger“ Abstammung entsprachen. Alle, die sich aus politischen, sozialen oder „rassischen“ bzw. religiösen Gründen nicht den Normvorstellungen des Systems anpassen konnten oder wollten, wurden ausgegrenzt und verfolgt, Kinder wie Erwachsene.³

Das betraf nicht nur das Deutsche Reich und ab 1938 das „angeschlossene“ Österreich, sondern auch sämtliche Gebiete, die die Nazis im Laufe des Krieges eroberten, besetzten oder mit denen sie zusammenarbeiteten. Die Kinder im KZ Melk stammten aus den verschiedensten Ländern Europas, sie sprachen ungefähr 11 verschiedene Muttersprachen. Die Hälfte war aus Polen, 20% aus der Sowjetunion und 15% aus Ungarn.

Aber aus welchen Gründen waren Kinder überhaupt in den nationalsozialistischen Lagern? Prinzipiell kamen Kinder meist im Rahmen von verschiedenen Aktionen, die sich gegen gesamte Bevölkerungsgruppen richteten, gemeinsam mit ihren Familien in NS-Lager; teilweise wurden Kinder aber auch wegen einzelner „Vergehen“ inhaftiert.⁴

2.1 „Schutzhäftlinge“

Fast die Hälfte der Melker Kinder (54 Personen) war als „Schutzhäftlinge“ registriert. Diese wurden auch als „politische“ Häftlinge bezeichnet und waren prinzipiell Personen, die wegen einer vermeintlichen oder tatsächlichen politischen Aktivität gegen das Regime inhaftiert wurden. Es kam aber auch zu Massenverhaftungen in der Zivilbevölkerung als Vergeltung gegen oder bei Verdacht auf Widerstandstätigkeiten.⁵



Foto: Antoni Jaxa-Bykowski mit seiner Schwester Anulka 1936, Privatbesitz Familie Kobylanski, Stachowiak & Jaxa-Bykowski.

Antoni Jaxa-Bykowski wurde am 26. Februar 1932 geboren. Er lebte mit seinen Eltern und seinen Schwestern Anulka und Krysia in seinem Geburtsort Poznań in Polen. Antoni war sehr fleißig in der Schule, las enorm viel und hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Seine Mutter widmete ihren Kindern und deren Ausbildung viel Zeit und brachte ihnen verschiedene Sprachen bei. Antonis Vater musste 1939 in die polnische Armee einrücken und der Rest der Familie wurde aus ihrem Haus vertrieben und musste nach Warschau gehen, wo sie den Krieg hautnah miterlebten. Im Sommer 1944 kam es zum Warschauer Aufstand der polnischen Heimatararmee gegen die deutschen Besatzer. Darauf folgten Massendeportationen der gesamten Bevölkerung in die Konzentrationslager, darunter auch der zwölfjährige Antoni mit seiner Mutter und seinen 7- bzw. 9-jährigen Schwestern.⁶

Jean Oeuvarard wurde am 6. September 1931 (oder möglicherweise 1928) in Thiencourt im westlichen Frankreich geboren. Er lebte mit seinem Vater Armand in Saint Dizier l'Évêque, einem Dorf nahe der Grenze zur Schweiz. Trotz seines jungen Alters beteiligte er sich an Widerstandsaktionen der Résistance gegen die Nationalsozialisten. Es war seine Aufgabe, von den Deutschen abgeschossene amerikanische Flieger über die Grenze in die neutrale Schweiz zu schmuggeln. Wegen dieser Tätigkeit wurde Jean Anfang September 1944 von der Sicherheitspolizei festgenommen.⁷

2.2 „Jüdische“ Häftlinge

Über ein Drittel der Melker Kinderhäftlinge (41 Personen) wurde wegen ihrer jüdischen Abstammung verfolgt, vom Rest der Gesellschaft isoliert, Repressionsmaßnahmen unterworfen, wirtschaftlich ausgebeutet und in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Die Kinder durften keine öffentlichen Schulen mehr besuchen, der Zugang zu Parks, Kinos, Theatern etc. wurde ihnen verboten. Ihre Eltern verloren ihre Jobs und damit ihre Existenzgrundlage, sie mussten mit weiteren jüdischen Familien in Sammelwohnungen oder eigens dafür eingerichtete Ghettos ziehen.⁸



Foto: Fritz und Wolfgang Teichthal
Ende der 1930er-Jahre in Wien,
Privatbesitz Judy Cummings.

Fritz Teichthal wurde am 21. Februar 1932 in Wien geboren. Er lebte mit seinen Eltern Moritz und Sophie und seinem Bruder Wolfgang im 6. Bezirk. Sein Vater war Eisenwarenhändler und besaß eine Stahlfabrik, wodurch die Familie recht wohlhabend war. Durch den sogenannten „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland verlor er sein Geschäft und Fritz und Wolfgang konnten die Schule nicht mehr besuchen. Die Familie wollte auswandern, aber aus unbekanntem Gründen gelang es nicht. Sie wurden in eine Sammelwohnung im 2. Bezirk gepfercht und im Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt im heutigen Tschechien deportiert.⁹

Jack Marcus wurde am 10. Dezember 1931 in Rotterdam in den Niederlanden geboren. Die Familie Marcus war jüdisch, allerdings war sie nicht sehr religiös. Sie besaßen drei Metzgereien, die nicht koscher waren, aber sie verkauften kein Schweinefleisch. Alle drei Geschäfte und ihre Wohnung wurden enteignet. Sie zogen zu Jacks Schwester Rachel, doch sie und ihr Mann wurden kurz darauf zum „Arbeitseinsatz im Osten“ einberufen – eine Tarnbezeichnung für die Deportation in das KZ Auschwitz, wo die beiden ermordet wurden. Seine Eltern versuchten mit Jack, seinem Bruder Abraham und dessen Frau unterzutauchen. 1943 wurden sie von der Frau, die sie bei sich aufgenommen hatte, und ihrem Sohn bestohlen, an die Gestapo verraten und verhaftet.¹⁰



Foto: Jack Marcus seinem Bruder
Abraham und seiner Schwester Rachel,
Privatbesitz Jack Marcus über
www.joodserfgodrotterdam.nl

Pavel Taussig wurde am 24. November 1933 in Bratislava, damals Teil der Tschechoslowakei, geboren. Sein Vater war Ingenieur und besaß eine Kohle- und Brennstoffhandlung. Die Taussigs verschleierten ihre jüdische Abstammung und ließen Pavel direkt nach seiner Geburt taufen und konvertierten auch selbst zum evangelischen Glauben. Als konvertierte Juden erhielten sie per Verfassungsgesetz einen Sonderstatus und waren von den ersten Deportationen ausgenommen. Gegen einen Hungerlohn durfte sein Vater in der ihm enteigneten Firma weiterarbeiten. Wegen der Bombardierungen in Bratislava zog die Familie in den Sommerferien 1944 aufs Land, wo sie im Oktober schließlich verhaftet wurde.¹¹



Foto: Pavel Taussig in der dritten Klasse
Grundschule, Bratislava 1942, Privatbesitz
Pavel Taussig.

Pavel Werner wurde am 3. Januar 1932 in Pardubice in der damaligen Tschechoslowakei geboren. Er lebte dort mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester Lenka. Die Familie war jüdischen Glaubens, aber nicht sehr religiös. Pavel erinnert sich, dass sein Vater und er oft gebetet haben, aber nur an Feiertagen die Synagoge besuchten. Nach dem Verbot, die öffentliche Schule zu besuchen, erhielt Pavel Unterricht in einer heimlichen Klasse für jüdische Kinder in der Synagoge. 1941 wurde ihnen ihre Wohnung weggenommen und sie zogen in ein kleines Haus am Stadtrand, das einem Feilenhersteller gehörte. Pavel durfte manchmal in seiner Werkstatt zusehen und er und Lenka spielten viel im Garten. Nachdem sein Vater seinen Job als Handelsagent verloren hatte, mussten beide Eltern mit weiteren Juden und Jüdinnen manuelle Arbeit leisten, wie Straßenkehren und Abwasserkanäle reinigen. Dann wurden sie im Dezember 1942 deportiert.¹²



Foto: Pavel und Lenka Werner 1941, Centropa.

Frank Grunwald wurde am 30. September 1932 in Olmütz in der Tschechoslowakei geboren. Er lebte mit seinen Eltern Kurt und Vilma und seinem älteren Bruder John in Prag. Sein Vater war Gynäkologe und die Hälfte ihrer Wohnung war zu seiner Arztpraxis ausgebaut worden. Oft spielten seine Eltern gemeinsam vierhändig Klavier. Auch John war begabter Pianist. Als Frank als 6-Jähriger Jazz-Musik entdeckte, brachte er sich auf dem alten Akkordeon seines Vaters selbst das Spielen bei. Frank ging nicht gerne zur Schule, er fand das lange Stillsitzen schrecklich unbequem. Nach der deutschen Besatzung wurde er mit weiteren Kindern in den Wohnungen verschiedener jüdischer Familien informell und sporadisch unterrichtet. Die Ordination seines Vaters wurde geschlossen und ihre Wohnung einer deutschen Familie übergeben. Sie wurden in das Ghetto Theresienstadt deportiert.¹³



Foto: Vilma Grünwald mit ihren Söhnen John und Frank 1933, Privatbesitz Frank Grunwald, USHMM.

2.3 „Zivilarbeiter“-Häftlinge

17% der Kinder im KZ Melk (19 Personen) befand sich dort, weil sie vom Deutschen Reich als ausländische Zwangsarbeiter eingesetzt worden waren und sich am Arbeitsplatz eine angebliche Straftat zuschulden kommen ließen. Solche Straftaten inkludierten Fehler, die als Sabotage gewertet wurden, oder verbotene Kontakte zur Zivilbevölkerung. In Melk stammten die „Zivilarbeiter“-Häftlinge – Kinder wie Erwachsene – großteils aus der damaligen Sowjetunion, zahlreiche davon aus der heutigen Ukraine.¹⁴

Dimitrij Korolenko wurde am 21. Mai 1932 in Polzsk in der UdSSR, heutiges Weißrussland geboren. Er wohnte bei seiner Tante Marisia Korlenko. Dimitrij war vermutlich als Zwangsarbeiter beschäftigt gewesen, es gibt aber keine näheren Informationen dazu. Er wurde im Oktober 1942 im Alter von 10 Jahren verhaftet.¹⁵

3. Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

Das KZ Melk war für alle diese Kinder nur eine Station in ihrer Verfolgungsgeschichte. Sie alle durchlebten nach ihrer Inhaftierung mehrere Lager. 94% der Kinder (107 Personen) kamen über das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in Polen in das KZ Melk.



Zeichnung: Kraus, USHMM Collections.

Dort wurden die Kinder als Häftlinge registriert und erhielten ihre Häftlingsnummern, die fortan ihren Namen ersetzen. Diese wurden ihnen im KZ Auschwitz, genau wie den erwachsenen Häftlingen, auf den linken Unterarm tätowiert.



Foto: Unterarme von Pavel, Artur und Jolan Taussig mit den ihnen in Auschwitz eintätowierten Nummern, Bratislava 1946, Privatbesitz Pavel Taussig.

Jack Marcus wurde sogar zwei Mal tätowiert – seine erste Häftlingsnummer war durch einen Verwaltungsfehler falsch, so wurde sie durchgestrichen und er erhielt eine neue Nummer eintätowiert und musste den Prozess zwei Mal über sich ergehen lassen.



Foto: Dymitr Korolenko (Dimitrij Korolenko), The Archive of the Auschwitz-Birkenau State Museum in Oswiecim.

Dimitrij Korolenko wurde, wie Millionen anderer Häftlinge, bei seiner Registrierung vom Erkennungsdienst im Lager Auschwitz fotografiert. Derartige Fotografien sind Zeugnisse der Prozedur, die die ankommenden Häftlinge in den Lagern über sich ergehen mussten, und der Demütigungen, die damit einhergingen. Diese zielten darauf ab, den Häftlingen ihre Identität zu nehmen, was auch durch die Aufnahme selbst als dreiteilige Porträts in Anlehnung an kriminalpolizeiliche Fotografien in Häftlingskleidung und mit Häftlingsnummer geschieht. Damit entspricht auch die Abbildung dieses für die meisten Personen traumatischen Moments der erstmaligen Ankunft in einem nationalsozialistischen Lager selbst einer zusätzlichen Erniedrigung.¹⁶

3.1 „Selektion“

Ein Spezifikum von Auschwitz als Konzentrations- und gleichzeitig auch Vernichtungslager war die Selektion, die so gut wie alle ankommenden Transporte gleich nach ihrer Ankunft und/oder zu späteren Zeitpunkten durchmachen mussten. Selektion bedeutete eine Entscheidung über das Schicksal einer Person nach kurzer äußerlicher Betrachtung: Entweder sie wurde zur Zwangsarbeit geschickt oder in der Gaskammer vernichtet. Als Kriterium für die Entscheidung diente die „Arbeitsfähigkeit“. Damit spielte das Alter eine große Rolle – alte Menschen, Kranke und Gebrechliche, schwangere Frauen, Mütter mit Kleinkindern oder Säuglingen sowie Kinder wurden prinzipiell als nicht „arbeitsfähig“ angesehen und wurden daher ermordet. Je jünger sie waren, desto schlechter standen ihre Chancen zu überleben. Durch den steigenden Mangel an Arbeitskräften wurden aber zunehmend Kinder und Jugendliche zur Zwangsarbeit ausgesucht.¹⁷



Zeichnung: Kraus, USHMM Collections.

Die Selektion war gerade für Kinder ein einschneidendes Ereignis. Sie beschrieben sie als chaotisch und verwirrend. Ihnen war nicht klar, was dabei passierte oder was die Entscheidung bedeuten würde. Oft schärfen ihnen die Erwachsenen oder Funktionshäftlinge¹ ein, sie sollen sich älter ausgeben als sie waren oder größer machen.¹⁸ **Frank Grunwald** beschreibt die Situation bei der Selektion: „Ich war zu diesem Zeitpunkt 12 Jahre und drei Monate alt. [...] Ich erinnere mich, dass ich in der Schlange stand und wartete, meine Kleider in einer Hand hielt und so gut wie nackt war und darauf wartete, dass man mich ansah, und dann auf die Entscheidung. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung, was vor sich ging, keine Ahnung.“

Ich wurde auf die eine Seite dieser Gruppe mit den jüngeren [...] Jungen gestellt. [...] Ich weiß, dass mein Bruder auch zurückblieb. Wir sind beide auf der gleichen Seite der Linie gelandet. Und dann, irgendwie, sehr, sehr schnell, hat Willy Brachmann [Anm. ein mit Frank befreundeter Funktionshäftling] mich manövriert, mich buchstäblich gepackt und in die Gruppe der 14-Jährigen geschoben. [...] Niemand stellte das in Frage. Keiner hat es gesehen. [...]

Und wir wurden bewegt. Ich erinnere mich, dass ich mich, bevor wir aus dem Lager gebracht wurden, von meiner Mutter verabschiedet habe. Ich glaube, ich habe mich verabschiedet.“¹⁹

¹ Die SS zwang einige Häftlinge als „Häftlingsfunktionäre“ oder „Funktionshäftlinge“ im Rahmen einer „Selbstverwaltung“ zur Administration und zum Betrieb des Lagers beizutragen. Sie übernahmen für die SS verschiedenste Aufgaben, darunter auch die Überwachung und Disziplin ihrer Mithäftlinge, und erhielten dafür einige Privilegien. Vgl. Botz, Binnenstruktur; Orth, System; Pätzold, Häftlingsgesellschaft; Wachsmann, KL.

3.2 „Zu diesem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung, was vor sich ging...“

Franks Satz „Zu diesem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung, was vor sich ging“ zeigt ein Spezifikum der Kinderhäftlinge auf, er ist ein Ausdruck ihrer kindlichen Unwissenheit. Den Kindern wurden während der Zeit des Nationalsozialismus generell viele Informationen vorenthalten, um sie zu schützen und ihnen trotz Besatzung, Weltkrieg und Diskriminierungen eine möglichst normale Kindheit zu ermöglichen, so erzählen **Frank Grunwald**, **Pavel Taussig** und **Pavel Werner** davon, dass ihre Eltern sich über ernste Themen, die mit ihrer aktuellen Situation zu tun hatten, stets in anderen Sprachen unterhielten, die die Kinder nicht verstanden.



Foto: Familie Werner vor dem Haus in der Pražská Straße in Pardubice 1942, Ausschnitt, Privatbesitz Pavel Werner, über Memory of Nations.

Besonders die Kleineren konnten gar nicht verstehen, was vor sich ging, wenn auch zahlreiche Erwachsene erzählen, dass es ihnen anfangs ähnlich ging. Denn die Selektionen waren für alle eine verwirrende und v.a. erschreckende Situation. Kinder haben einen ganz anderen Erfahrungshorizont und hatten dadurch Mühe, ihre neue Situation, die sich noch dazu oft schnell oder schlagartig änderte, zu verstehen und zu durchschauen.

Viele behielten diese Unwissenheit oder Naivität auch bei und glaubten zum Beispiel fest daran, ihre Eltern wiedersehen zu können, obwohl sie doch die Trennung bei der Selektion miterlebt hatten. So berichtet **Pavel Werner** von seinen ersten Momenten ohne seine Eltern, nachdem die Kinder in einen anderen Lagerteil von Auschwitz gebracht worden waren:

„Wir Jungen drängten uns alle sofort so nah wie möglich an diese elektrisch geladenen Drähte. Es war möglich, bis auf einen halben Meter heranzukommen [...]. Wenn sich jemand den Drähten näherte, wurde auf ihn geschossen.“

So sahen wir die Silhouetten der Menschen im Lager B. Obwohl es schwer zu sehen war, konnte man die Gesichter nicht erkennen, weil es ziemlich weit weg war. Und plötzlich sah ich meine Eltern. Ich erkannte sie an ihren Umrissen, dass sie es waren, vor allem, als sie nebeneinander standen. Sie erkannten auch mich. Meine Mutter und mein Vater waren beide da, wir begannen uns zuzuwinken. Eine Weile standen wir so da, dann mussten wir wieder gehen. Am nächsten Tag kamen wir wieder zum Zaun und wieder sahen wir uns, erkannten uns und winkten uns zu.

Und am dritten Tag war niemand mehr da. Wir wussten nicht genau, was passiert war, jemand sagte, sie hätten sie ins Gas geschickt, aber das wollte niemand glauben. Wir haben es nicht geglaubt, wir waren nicht in einer Situation, in der wir uns sagen konnten, na ja, und jetzt sind sie weg. Bis zum Ende des Krieges war ich nicht davon überzeugt, dass sie dort gestorben sind, man hat immer noch gehofft. Keiner von uns hat es geglaubt, jeder hat gehofft, auch wenn sie nach Hause gekommen sind, dass ihre Eltern vielleicht noch zurückkommen.“²⁰

3.3 Trennung von den Eltern

Prinzipiell bedeutete die Selektion für die Kinder durch die Trennung von den Eltern einen großen Einschnitt, ob sie nur räumlich war, weil die Familienmitglieder nachher in unterschiedlichen Lagerteilen untergebracht waren, oder auch nach dem Tod der Eltern. Die Kinderhäftlinge waren gezwungen, schnell erwachsen zu werden. Sie mussten selbst Entscheidungen treffen, um sich in der bedrohlichen Situation des Lagers durchzukämpfen und zu überleben, sie waren auf sich allein gestellt.²¹

Wenn die Eltern noch lebten, dann zeigte sich das bei einigen Kindern dadurch, dass sie sich in einem generationellen Rollentausch um ihre eigenen Eltern kümmerten. Die Beziehungen zwischen den Generationen änderten sich massiv durch die Erfahrung, dass die Eltern weder sich selbst noch ihre Kinder schützen konnten, sondern gegen die allgemeinen Zustände und die Demütigungen durch die Bewacher wehrlos waren. Kinder besprachen ihre Probleme weniger mit ihren Eltern, da sie sahen, dass diese mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt waren. Oft schlossen sich eher Geschwister zusammen und passten gegenseitig aufeinander auf, unterstützten sich im Lageralltag und versuchten gemeinsam durchzukommen oder ältere Geschwister kümmerten sich statt den Eltern um die jüngeren Geschwister.²²

Antoni Jaxa-Bykowski erinnert sich an Versuche, mit seiner Mutter und seinen Schwestern durch den Stacheldrahtzaun zwischen den Lagerteilen zu kommunizieren oder ihnen Essen zuzustecken. Als seine Schwester Krysia wegen mehrerer Krankheiten im Krankenrevier lag, setzte er alles daran, sie zu besuchen, und ließ sich von seinem besseren Posten in das schwierigere Rollwagenkommando zurückversetzen. Es war für den Transport von Habseligkeiten der ankommenden Personen im Lager zuständig und durfte sich zwischen den verschiedenen Lagerteilen bewegen. Auch Antoni selbst erkrankte an Durchfall und musste sich im Krankenrevier Medikamente holen, beschloss aber, seiner Mutter nichts davon zu erzählen: „Ich sage kein Wort über meine Krankheit zu Mama, damit sie sich keine Sorgen macht.“²³

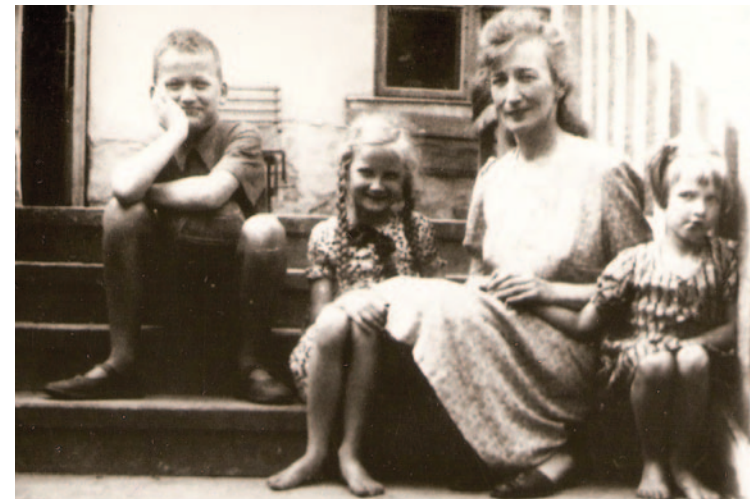


Foto: Antoni Jaxa-Bykowski mit seiner Mutter und seinen Schwestern 1944 in Warschau kurz vor der Deportation, Privatbesitz Familie Kobylanski, Stachowiak & Jaxa-Bykowski.

3.4 Medizinische Experimente

Im KZ Auschwitz-Birkenau führten verschiedene Ärzte an den Häftlingen medizinische Experimente durch und missbrauchten sie als menschliche Versuchsobjekte. SS-Arzt Dr. Josef Mengele betrieb ab 1943 im Lager Birkenau als Lagerarzt genetische Forschung zu körperlichen und geistigen Merkmalen im Einklang mit der nationalsozialistischen Rassenideologie. Er war mit den anderen Ärzten für die Selektionen im Lager zuständig und entschied damit über Leben und Tod der Häftlinge. Die Selektionen nutzte er dazu, sich Häftlinge auszusuchen, größtenteils Kinder – vor allem Zwillinge – vielfach aus den Volksgruppen der Roma und Sinti, genannt „Zigeuner“.²⁴

Mengele nahm verschiedene schmerzhaft untersuchungen vor: er wollte Stadien der seltenen Krankheit Wangenbrand (Noma Faciei) dokumentieren, testete die Auswirkungen von Typhus und Hunger auf Neugeborene und experimentierte an Kinderaugen mit chemischen Substanzen, um Farbveränderungen der Iris zu beobachten. Auch körperliche Anomalien wie Zwergwuchs interessierten ihn und besonders Zwillinge. An ihnen experimentierte er um die erblichen Grundlagen von Krankheiten zu erforschen. Wenn Mengele mit seinen Untersuchungen fertig war, wurden die Versuchsobjekte mit Phenol-Injektionen ins Herz getötet, damit er über eine Autopsie ihre internen Organe studieren konnte. Nur wenige der Menschen, an denen im KZ Auschwitz medizinische Versuche vorgenommen wurden, überlebten. Sie hatten meist lebenslange schwere körperliche Folgeschäden.²⁵

Unter den für diese Experimente missbrauchten Zwillingen waren die ungarisch-jüdischen Kinderhäftlinge **Gjula und Laszlo Klein** (14 Jahre alt) und **Imre und György Taub** (11 Jahre alt), die später auch im KZ-Außenlager Melk inhaftiert waren.²⁶ Über sie ist leider nur wenig bekannt, es gibt keine Informationen zu ihrem Schicksal nach 1945.

4. Kinder im Außenlager Melk

Wie kamen die Kinder dann von Auschwitz nach Melk? Der Großteil der Häftlinge, die in das Außenlager gelangten, wurden spezifisch für die schwere körperliche Arbeit in den Stollenanlagen ausgesucht; bei den Kinderhäftlingen war dies aufgrund des Zeitpunktes ihrer Ankunft nicht mehr der Fall. Denn die meisten von ihnen blieben im KZ Auschwitz, bis dieses im Januar 1945 wegen der näher rückenden sowjetischen Armee evakuiert wurde. Tausende Häftlinge, Erwachsene wie Kinder, mussten zu Fuß einen tagelangen sogenannten Todesmarsch in Richtung Westen antreten – wer nicht weiterkonnte, wurde erschossen.²⁷

Über das KZ Mauthausen gelangten die Kinder dann in das Außenlager Melk. Wie zuvor beschrieben, waren hier die meisten Häftlinge im Stollenbau beschäftigt. Die 9- bis 14-jährigen Kinder waren aber, soweit bekannt, im Kartoffelschälkommando in der Häftlingsküche eingeteilt, wie auch **Frank Grünwald** erzählt:

„Melk war ein interessantes Lager. Ich erinnere mich noch an den Blick auf das Stift Melk vom Lager aus. Wir, die meisten Jungen, hielten durch diese Erfahrung ziemlich gut zusammen, und wir wurden zum Kartoffelschälen in der Küche eingesetzt, in der Lagerküche in Melk. Ich erinnere mich, dass wir jeden Morgen Kartoffeln schälten, in die Küche gingen und mehrere Stunden lang Kartoffeln schälten.“²⁸



Foto: Frank Grünwald im Juni oder Juli 1945, kurz nach seiner Rückkehr nach Prag, USHMM, Privatbesitz Frank Grünwald.

Genaueres über die Arbeitsbedingungen der Kinder im KZ Melk berichtet

Pavel Taussig:

„Das Kartoffelschälerkommando – wie es offiziell hieß – bestand aus Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren. Unser Arbeitsplatz war die Lagerküche, eine umgebaute, fensterlose, Lastwagengarage. Der Raum war dunkel und feucht, und wir waren dort etwa zehn Stunden am Tag. Unsere Arbeit bestand darin, sechs Tage in der Woche verfaulte, gefrorene Kartoffeln zu schälen.

Aber wir durften kein Messer benutzen, denn das galt als Waffe. Unser Arbeitsgerät war ein Stück Blech, dessen unteres Ende mit Stoff umwickelt war, und das war der Griff. Wir arbeiteten in Vierergruppen, und ein Kapo kontrollierte ständig die Quantität unserer Arbeit. Wenn er unzufrieden war, schlug er uns mit einem Gummiknüppel. Auch heute noch kann ich ihn noch immer schreien hören:

»Schäle dünner, um den Abfall zu reduzieren.«²⁹

Antoni Jaxa-Bykowski schildert zum „Kartoffelschälerkommando“:

„Dieser Job mag einfach erscheinen, ist es aber nicht. Die Standards sind hoch; wir müssen schnell sein. [...] Die erste 25-Liter-Schüssel ist schnell gemacht, für die zweite wird es schon schwieriger. Bei der dritten beginnen wir zu kämpfen. Das Zimmer ist nicht geheizt, es ist Winter, unsere Hände frieren beim Schälen.

Unser Vorgesetzter bei den Kartoffeln ist ein strenger Unterkapo, ursprünglich aus der Slowakei. Er kommentiert ständig die Schalen, die er für zu dick hält. Zur Rechtfertigung weisen wir auf die beträchtlichen Mengen hin, die wir schälen müssen. Es war Zeitverschwendung, er akzeptierte unsere Argumente nicht und hielt an seinen Forderungen fest. Alle sind besorgt, als er sich nähert, und beim geringsten Vorwand erhebt er seine Stimme. Da es unmöglich ist, die erforderliche Menge durch gute Arbeit herzustellen, sind die Schalen zwangsläufig dick. Also, diskret, damit der Unterkapo es nicht sieht, zertreten wir die Schalen unter unseren Füßen. Sobald sie zerkleinert sind, erscheinen sie dünner. [...]

Die Tage folgen aufeinander. Am Morgen stehen wir auf, wir gehen zur Arbeit, Appell, danach gehen wir schlafen.«³⁰

5. Lebensbedingungen der Kinderhäftlinge

Die Kinder schliefen im KZ Melk in einem der weiterhin fortbestehenden mehrstöckigen Häuser der heutigen „Freiherr von Birago“-Kaserne und hatten dort als gesonderte Gruppe einen besseren Schlafplatz als der Großteil der Häftlinge, wie **Pavel Taussig** bezeugt:

„Wir waren im Parterre eines mehrstöckigen Hauses untergebracht. Im Vergleich mit Birkenau und Mauthausen war die Unterbringung wesentlich besser, es standen Etagenbetten zur Verfügung, jeder Häftling hatte sein eigenes Bett.«³¹

Doch prinzipiell hatten die Kinderhäftlinge in den NS-Lagern und spezifisch im Lager Melk keine anderen Lebensbedingungen als die Erwachsenen. Es gab für sie keinen gesonderten Status „Kind“ – sie litten genauso an den schlechten hygienischen Verhältnissen, dem Platzmangel aufgrund der Überfüllung des Lagers, dem stundenlangen Stehen bei den Appellen, der Zwangsarbeit, der schlechten medizinischen Versorgung und besonders an den fehlenden Lebensmitteln.³²



Zeichnung: Kraus, USHMM Collections.

Antoni Jaxa-Bykowski beschreibt die Situation der Kinder im Lager:

„Die Tage sind schwierig. Immer mehr von uns gehen wegen aller möglichen gesundheitlichen Probleme ins Krankenhaus. Wir haben ständig Hunger. Die Möglichkeit der Bewältigung sind äußerst selten, um nicht zu sagen nicht existent. Was können wir also bekommen? Für ein paar Kartoffeln den Posten oder die öffentliche Bestrafung riskieren? Es gibt immer noch einige, die es versuchen und Erfolg haben. Einige baten den Unterkapo, dass sie die Kartoffelschalen mitnehmen dürfen. Der Unterkapo lehnte ab. Wir fangen heimlich an, rohe Kartoffeln zu essen. Für einige von uns endete es schlimm, mich eingeschlossen: Wir bekamen die Ruhr. Es gibt keine Medizin im Lager.“³³

Sie waren ebenso der Behandlung durch die Bewacher und die Funktionshäftlinge ausgeliefert, wurden geschlagen, für Vergehen gegen die Lagerordnung bestraft und sogar sexuell missbraucht oder schlimmstenfalls exekutiert.³⁴

Es gab in den Lagern zahlreiche Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Funktionshäftlinge, die es sich aufgrund ihrer privilegierten Stellung erlauben konnten, den jungen Häftlingen Vorteile im Gegenzug zu sexuellen Handlungen zu verschaffen. Diese Vorteile, wie besseres Essen oder eine bessere Arbeitsposition als Laufbursche oder Diener des Funktionshäftlings, konnten helfen zu überleben.³⁵ **Pavel Werner** berichtet über seine diesbezüglichen Erfahrungen im KZ Auschwitz:

„Insgesamt kann ich sagen, dass die Homosexualität in den Lagern sehr stark ausgeprägt war, man musste nicht einmal von Natur aus homosexuell sein, aber es gab einfach keine Frauen. Als wir nach der Selektion ins Lager D kamen, standen wir im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Blockführer, der Elite. Diese Kapos schauten uns einfach nur an und suchten sich damals einige Jungen aus, die sie als Helfer bei sich einzogen. Natürlich waren sie Helfer im Bett. Ich war damals furchtbar enttäuscht, dass mich niemand ausgewählt hatte, ich war unerfahren und naiv, ich hatte keine Ahnung, was das bedeutete. Aber ich muss zugeben, dass diese Jungs es toll hatten: Sie bekamen Essen von den Blockführern.“³⁶

Es gab auch keine offizielle Regelung, die leichtere Arbeitspositionen für Kinder vorsah. Allerdings funktionierte die Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge zu großen Teilen über die Vermietung der Häftlinge an Firmen, für die sie arbeiten sollten, gegen Bezahlung. Diese waren nicht an Kindern interessiert, die für den gleichen Preis deutlich weniger Arbeitsleistung vollbrachten. Daher blieb der SS oft nur übrig, Kinder im Lager in diversen Positionen einzusetzen, die aber sehr begrenzt waren. Daher gab es durchaus sehr junge Häftlinge, die für schwere und gefährliche Arbeiten eingesetzt wurden.³⁷



Foto: Das „Objekt 10“ am Gelände der Birago-Kaserne 1947, im Untergeschoss befand sich die Häftlingsküche, Hilda Lepetit, Sammlung Gedenkstätte Ebensee.

In Melk entschied sich die Lagerleitung dafür, die Kinder in der Häftlingsküche einzusetzen. Damit hatten sie prinzipiell eine leichtere, bessere Arbeitsposition in der überdachten, wenn auch nicht immer warmen, Lagerküche im Gegensatz zum Großteil der Häftlinge, die im Stollenbau nicht nur körperliche Schwerstarbeit leisten mussten, sondern auch den Temperaturen und Wetterkonditionen ausgeliefert waren. Noch dazu konnten sich die Kinder beim Kartoffelschälen selten aber doch ab und an Kartoffeln oder zumindest Kartoffelschalen als zusätzliches Essen „organisieren“, wie auch **Pavel Taussig** erzählt:

„Speziell in Melk spielte das Alter eine große Rolle. Wir Kinder waren nur für die Küchenarbeit geeignet, was ein Vorteil für uns war [...]. Da wir mit Lebensmitteln gearbeitet haben, konnten wir ein klein wenig unsere magere Kost aufbessern und Kartoffeln waren unter den Insassen auch ein begehrtes Zahlungsmittel.“³⁹

Gleichzeitig waren aber die allgemeinen Lebensbedingungen im KZ Melk zwischen Januar und April 1945, gerade als die meisten Kinder im Lager waren, katastrophal. Zu diesem Zeitpunkt starben durchschnittlich 30 Häftlinge pro Tag durch die im KZ Melk geschaffenen Konditionen. Die durchschnittliche Überlebensdauer in diesem Lager betrug generell nur etwa vier Monate. Im Frühjahr 1945 war das Lager restlos überfüllt – über 10.100 Häftlinge statt der geplanten 7.000 befanden sich im Lager – und Krankheiten kursierten, auch unter den Kindern.⁴⁰

Antoni Jaxa-Bykowski erinnert sich an seinen Aufenthalt im Krankenrevier:

„Also gingen wir ins Revier. [...] Wie erwartet ist kein Platz frei. Auf den Bettgestellen schlafen nicht drei Personen pro Liegefläche, sondern vier oder fünf. Wie durch ein Wunder schafft es der Pfleger jedoch, uns einzuordnen. Er ist sehr gut mit uns. Er informiert sich ausführlich über unsere Krankheiten und gibt an Ruhr Erkrankten Kohlepellets und sogar Tanalbin. Medikamente sind im Revier rar und die Patienten mit Ruhr oder akutem Durchfall sind sehr zahlreich; umso schwieriger ist es, Abhilfe zu schaffen. Die Tatsache, dass wir welche bekommen, verursacht die Eifersucht unserer Kameraden.“ „Seht“, sagt einer von ihnen, „gerade angekommen

und sie haben schon Medikamente, während wir anderen, die seit Wochen hier sind, keine haben?“ Der Pfleger erklärt ihnen, dass wir als Kinder Vorrang haben. Es ist das erste Mal, dass wir mit solchem Respekt behandelt werden.“⁴¹

Doch die Kinderhäftlinge bekamen häufig Unterstützung von Erwachsenen, weil sie bei ihnen Mitleid hervorriefen und diese zu solidarischen Handlungen bewegten. So wurde für die Kinder zusätzliches Essen besorgt. Ebenso gab es Versuche, die psychische Belastung von den Kindern fernzuhalten und ihnen wurden z.B. Geschichten erzählt, um sie zu beschäftigen, abzulenken oder auch zu unterrichten bzw. erziehen. In Auschwitz bemühten sich die erwachsenen Häftlinge darum, die Wände der Kinderblöcke mit Zeichnungen zu verschönern oder organisierten spielerische oder sportliche Aktivitäten sowie Weihnachtsfeste.⁴²



Foto: Kinderbaracke 16a im KZ Auschwitz-Birkenau, Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau / Auschwitz-Birkenau State Museum.

Auch der organisierte Widerstand in den Lagern versuchte die kleinsten Häftlinge zu unterstützen. Lebensmittelpakete an erwachsenen Häftlingen wurden an die Kinder umgeleitet und der Arbeitseinsatz wurde angewiesen, Kindern möglichst leichtere Arbeitspositionen zu verschaffen. Für die Erwachsenen waren diese Aktionen mit enormem Aufwand und Risiko verbunden, zudem konnten sie nur manchen helfen und nie allen, oft war es auch nur eine einmalige Hilfestellung und keine dauerhafte Rettung. Auch die erwachsenen Häftlinge konnten die Kinder nicht vor Krankheiten oder vor der Ermordung durch die Nazis retten.⁴³

Jack Marcus fasst seine Erlebnisse als Kind in den Konzentrationslagern zusammen:

„An die Zeit im Lager kann ich mich nicht mehr viel erinnern. Wie ich überlebt habe? Es ist ein Wunder. Einerseits war ich sehr jung und habe Mitleid erregt. Deshalb gab man mir manchmal etwas zu essen. Andererseits war man ein leichtes Ziel und ich wurde sowohl von den Nazis als auch von Mitgefangenen verprügelt und manchmal sogar sexuell missbraucht. Manchmal einfach so. Weil jemand schlecht gelaunt war. Ich war dort allein und ich habe überlebt.“⁴⁴

6. Schicksale der Kinder

Zwei der 114 Kinderhäftlinge überlebten das Lager Melk nicht. **Jean Oeuvarad** starb am 14. November 1944 im Alter von 13 Jahren. **Tibor Szabó** aus Vel'ký Loučky in der heutigen Ukraine, damals Teil von Ungarn, wurde im Frühjahr 1944 aufgrund seiner jüdischen Abstammung gemeinsam mit seinem Vater Bela verhaftet und über Auschwitz und Mauthausen nach Melk gebracht. Bela kam im August 1944 im Lager Melk ums Leben. Tibor selbst starb dort am 8. März 1945 im Alter von 14 Jahren.⁴⁵ Die offizielle Todesursache lautete bei beiden „akute Herzschwäche“. Sie sollte die Wahrheit verschleiern – dass die beiden aufgrund der im KZ Melk geschaffenen Bedingungen zugrunde gingen. Von beiden existieren keine Fotografien. Ihre Namen befinden sich heute auf der Wand der Namen in der KZ-Gedenkstätte Melk.

Im April 1945 wurde das KZ Melk wegen der näher rückenden sowjetischen Armee evakuiert und die Kinder gelangten in die Lager Mauthausen, Gunskirchen und Ebensee.⁴⁶ Zu diesem Zeitpunkt herrschten in all diesen Lagern katastrophale Zustände und die Häftlinge wurden kaum noch versorgt.⁴⁷ Bei 39 Kindern verliert sich ihre Spur nach dem Abtransport aus Melk völlig, zum Beispiel ist nichts Weiteres über **Dimitrij Korlenko** bekannt. 73 der 114 Melker Kinderhäftlinge (64%) wurden nachweislich Anfang Mai 1945 in den gerade genannten Lagern befreit. Die Alliierten fanden in den befreiten Lagern tausende unbeerdigte Leichen und abgemagerte, kranke Überlebende, die es zu versorgen galt – eine Situation, auf die sie nicht vorbereitet waren. In den ersten Tagen, Wochen und Monaten nach der Befreiung starben tausende Häftlinge an Entkräftung, kursierenden Seuchen und an den Folgen der ungewohnten Ernährung.⁴⁸ Auch drei der Melker Kinder erholten sich nicht von ihren Lagererlebnissen, sie starben kurz nach der Befreiung.

Fritz Teichthals Spur verliert sich nach seinem Abtransport aus Melk zurück nach Mauthausen. Sein Bruder Wolfgang überlebte als einziger der Familie Teichthal seine Inhaftierung in den Lagern und wanderte in die USA aus. Später erfuhr er, dass Fritz unmittelbar nach der Befreiung starb, dadurch dass er nach Jahren des Hungern zu schnell und zu viel Essen bekam.⁴⁹



Foto: Moritz und Sophie Teichthal mit ihren Söhnen Wolfgang und Fritz im Oktober 1936 im Wiener Prater, Privatbesitz Judy Cummings.

Krzysztof Kolberg und **Henryk Strzelbicki** waren beide polnische Jungen, die wie **Antoni Jaxa-Bykowski** während des Warschauer Aufstands mit ihren Familien verhaftet wurden. **Krzysztof** erkrankte bereits im KZ Melk schwer, erlebte aber die Befreiung und wurde in eine Kinderklinik in Regensburg gebracht. Er starb dort im September 1945 im Alter von 13 Jahren an einer Darmvergiftung.⁵⁰ **Henryk** war im KZ Melk im Stollenbau eingesetzt. Er kehrte 1945 nach Hause zurück und fand dort seinen Vater wieder. Er starb im Mai 1947 im Alter von 15 Jahren an den Folgen seiner Inhaftierung.⁵¹



Foto: Grab von Henryk Strzelbicki, Osobowice Friedhof Polen.

Doch zahlreiche Kinder konnten wieder gesund gepflegt werden. Sie standen nun vor großen Problemen – die meisten wussten nicht, wohin sie gehen konnten, denn ihre Eltern waren gestorben oder noch in anderen Lagern inhaftiert und sie kannten ihr Schicksal gar nicht. Außerdem hatte viele kein Heim mehr, in das sie zurückgehen konnten. Die United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) richtete eigene Children's Center ein. Sie widmeten sich der Aufgabe, die Kinderüberlebenden zu betreuen, kümmerten sich um das körperliche und geistige Wohl der Kinder, aber auch um das Aufspüren von überlebenden Verwandten.⁵²



Foto: Polnische Jungen aus Warschau, die die KZ Auschwitz und Mauthausen überlebt hatten, in einem Children's Center in Regensburg, Sommer 1945, darunter auch mehrere ehemalige Melker Kinderhäftlinge, The Archive of the Auschwitz-Birkenau State Museum in Oswiecim und Kubica, Nie, 287.

Zu diesem Zweck wurden Fotografien der Kinder angefertigt, in denen sie Tafeln mit ihrem Namen in die Kamera halten, in der Hoffnung, dass Familienmitglieder ihre vermissten Angehörigen identifizieren können. Darunter befanden sich auch Melker Kinderüberlebende.⁵³



Fotos: **Ryszard Pierowicz, Tadeusz Leszcynski, Jan Wielonborek**, USHMM, Remember Me?, Collections 1993.23, provenance: Lilo, Jack and Micha Plaschkes, Museum of Jewish Heritage / Center For Holocaust Studies, Robert Marx, Yaffa Eliach Collection, Robert Marx, 1581 A514.

Kinder, deren Verwandte nicht mehr lebten, kamen in Waisenhäusern, Kinderheimen oder bei Pflegefamilien unter.⁵⁴

Pavel Werner konnte Ende Juni 1945 in seine Heimat zurückkehren und erfuhr erst dort endgültig, dass seine Eltern nicht mehr zurückkommen würden. Er war noch minderjährig und erhielt daher einen Vormund aus seinem Heimatort, der ihm half, die bei Freunden und Bekannten versteckten Sachen seiner Eltern wiederzufinden. Dann wurde er von einer Familie aufgenommen, die ihn aber aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht lange behalten konnte. Pavel musste in ein jüdisches Waisenhaus. Er absolvierte dann eine Schuhmacherlehre und die Wirtschaftsschule und arbeitete den Rest seines Lebens im Außenhandel. Er heiratete Jindra und die beiden bekamen eine Tochter. Er starb 2017 im Alter von 85 Jahren.⁵⁵



Foto: Pavel Werner in Sierra Leone 1967/68, Ausschnitt, archiv pamětníka über Memory of Nations.



Foto: Pavel Werner, Ausschnitt, Lukáš Žentel über Memory of Nations.

Wenn die Kinder Glück hatten, fanden sie zumindest Teile ihrer Familie wieder.

Antoni Jaxa-Bykowski Mutter war kurz nach der Befreiung im KZ Ravensbrück ums Leben gekommen. Er fand jedoch seine beiden Schwestern, die im Januar 1945 in Auschwitz befreit worden waren, wieder – sie lebten bei Freunden ihrer Eltern am Land.



Foto: Antoni Jaxa-Bykowski mit seinen Schwestern im Juli 1944, Privatbesitz Familie Kobylanski, Stachowiak & Jaxa-Bykowski.



Foto: Antoni Jaxa-Bykowski, Privatbesitz Familie Kobylanski, Stachowiak & Jaxa-Bykowski.

Antoni ging wieder zur Schule, besuchte schließlich die Marineakademie und arbeitete zunächst am Warschauer Hafen als Referent für Schadensfälle, dann im Fischereizentrum und erhielt sogar sein Schifffahrtsrecht. Er war verheiratet und bekam zwei Kinder – Małgorzata und Roman. Aufgrund der traumatischen Erfahrungen in den Konzentrationslagern litt er später an Halluzinationen und Schizophrenie. Die schlechte Angewohnheit zu rauchen, die er sich in den Lagern angewöhnt hatte, führte zu weiteren gesundheitlichen Problemen, bei ihm wurde Lungenkrebs diagnostiziert. Er starb 1986 im Alter von 54 Jahren.⁵⁶

Jack Marcus kam bei seinem Onkel in Brabant unter, der aufgrund seiner „Misch-ehe“ mit einer Katholikin der Verfolgung entgangen war. Er war lange krank – er hatte Tuberkulose – und konnte nicht zur Schule gehen, aber sein Onkel engagierte extra einen Privatlehrer für ihn. Jack wurde dann, wie sein Onkel, in der Textilbranche tätig, war zunächst Assistent, dann Chefeinkäufer für ein großes Kaufhaus und hatte schließlich mehrere eigene Shops. Er lebt heute noch in den Niederlanden.⁵⁷



Foto: Jack Marcus (Mitte) im November 2021 bei der Einweihung der Stolpersteine für seine Eltern Nathan und Belia Marcus sowie für seinen Bruder Abraham und dessen Frau Elisabeth, Ausschnitt, www.joodserfgoedrotterdam.nl

Frank Grunwald wurde auf einer ehemaligen deutschen Militärbasis in Hörsching in Oberösterreich von den Amerikanern versorgt. Dort fand ihn noch 1945 sein Vater Kurt, der seine Inhaftierung ebenfalls überlebt hatte, wieder und nahm ihn mit nach Hause.

Als 1948 die Kommunisten in der Tschechoslowakei an die Regierung kamen, beschlossen sie zu Franks neuer Stiefmutter nach England zu gehen. Sie wanderten dann in die USA aus, wo Frank den Rest seines Lebens verbrachte. Er studierte Industriedesign und arbeitete jahrelang für die Firma General Electric im Design von Kleingeräten. Er war mit Barbara verheiratet und sie hatten zwei Söhne und zahlreiche Enkelkinder. Er starb 2023 im Alter von 90 Jahren.⁵⁸



Foto: Frank Grunwald in Prag 1946 – 1948, USHMM, Privatbesitz Frank Grunwald.

Pavel Taussig verbrachte wegen seines kritischen Zustands einige Zeit in einem Krankenhaus in Linz. Erst im Juli 1945 konnte er nach Bratislava zurückkehren, wo er seine Eltern wiederfand. Er verbrachte ein Jahr in einem Kindersanatorium in der Hohen Tatra und konnte erst danach zu seiner Ausbildung zurückkehren. Er studierte und wurde Bibliothekar bei einem Verlag. Gleichzeitig schrieb er Texte für eine satirische Zeitschrift. 1965 heiratete er Katja.



Foto: Artur und Jolan Taussig mit ihrem Sohn Pavel 1946 in der Hohen Tatra, Ausschnitt, Privatbesitz Pavel Taussig.



Foto: Pavel Taussig 2015, Privatbesitz Pavel Taussig.

Während der Reformversuche der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei 1968, die durch einen Einmarsch der Sowjetunion beendet wurden, unterstützte Pavel die Reformen durch die Veröffentlichung zahlreicher Regime-kritischer Texte. Damit wurde das Leben in seiner Heimat zu gefährlich für ihn und er wanderte mit seiner Frau nach Deutschland aus, wo sie noch heute mit ihren zwei Söhnen leben.⁵⁹

Die Kinderüberlebenden waren nach ihrer Inhaftierung körperlich und geistig angeschlagen, viele verbrachten Jahre in Krankenhäusern oder Pflegestätten. Sie hatten in ihren ersten, prägenden Jahren Traumatisches erleben müssen und hatten daher keine bzw. eine unterbrochene Kindheit, was meist weitreichende Konsequenzen für die emotionale und soziale Entwicklung mit sich trägt.⁶⁰

Viele berichten von Schwierigkeiten in den Alltag zurückzufinden, besonders, was die Schule oder Lernen anbelangt. Sie hatten jahrelang keinen regulären Unterricht gehabt und somit vieles verpasst. Trotzdem waren sie älter geworden und sollten höhere Schulstufen besuchen. Auch soziale Kontakte gestalteten sich schwierig, besonders mit Kindern, die nicht dieselben Erfahrungen durchmachen mussten. Sie hatten Schreckliches erlebt und taten sich schwer, in ein „normales“ Leben zurückzukehren. Und die schmerzhaften Erinnerungen blieben ihnen, wie auch **Jack Marcus** beschreibt:

„Nach dem Krieg hatte ich jahrelang Alpträume. Was ich erlebt habe, war schrecklich und ich habe mein Bestes getan, um vieles zu verdrängen.“⁶¹

Einige von ihnen wollten kaum über ihre Erlebnisse in den NS-KZ reden, andere berichteten eifrig über ihre Geschichte, referierten in Schulen, schrieben Bücher, drehten Filme und setzten sich aktiv gegen Diskriminierung und Rassismus ein, wie etwa auch **Frank Grunwald**:

„Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden möchtet. Beurteilt die Menschen nicht aufgrund ihrer Religion oder ihrer Hautfarbe oder aufgrund dessen, was euch jemand anderes über sie erzählt hat. Versucht, es für euch selbst herauszufinden, wer sie sind und wofür sie stehen. Und, vor allem, respektiert jeden und respektiert die Menschen so, wie sie sind.“⁶²



Foto: Frank Grunwald in der KZ-Gedenkstätte Melk 2015, Kurt und Angelika Schlackl über Vimeo

7. Die Kinderhäftlinge im KZ Melk

Kiril Antonenko	Laszlo Klein	Karol Pila
Avraham Bimka	Adam Klosek	Mirosław Piotrowski
Henryk Bliszczak	Marian Kochaniak	Grigor Pjachota
Antoni Bogucki	Krzysztof Kolberg	Ferenc Pollák
Alfred Braun	Dimitrij Korolenko	Piotr Popowski
Imre Breuer	Michal Korzeniecki	Stanisław Przeradzki
Iwan Bukanow	Stefan Kosinski	Eliezer Rath
Wladimir Chodarenko	Alexej Koslow	Tadeusz Rogoziński
Andrzej Czermak	Kazimierz Kozłowski	Janusz Rudnicki
Lucjan Czernecki	Gjuro Kraus	Kolja Schtschamjalow
Henryk Dobrze-niecki	Harry Kraus	Frigyes Schück
Josif Fedosenko	Michael Kraus	Sergej Schumowitsch
Harry Fink	Alexander Kulak	Viktor Schwartz
Jerzy Friedrich	Iwan Lapa	Kolja Schylin
Octavian Fülöp	Sergej Lapin	Anatolij Serimjaschko
Wiesław Gałaj	Bela Lebovic;	Iwan Serimjaschko
Arkadij Gerasimowitsch	Tadeusz Leszczynski	Tadeusz Sieradzki
Harry Goldberger	Mieczysław Lewandowski	Michail Slepuchin
Zbyszek Gross	Ludwik Lichtenstein	Stefan Sot
Chaim Grün	Harry Löwit	Shaul Spielmann
Frank Grunwald	Genia Machaniok	Bedrich Steiner
Ryszard Guzewski	Bogusław Marciniak	Jan Strebinger
Zygmunt Guzewski	Edward Marciniak	Jerzy Stromski
Jenő Halpert	Jack Marcus	Henryk Strzelbicki
Robert Herz	Shenja Markewitsch	Tibor Szabó
Moniek Hornfeld	Wiktor Marusenko	Ryszard Szamota
Jerzy Jagiełło	Krzysztof Merlak	Wiesław Szamota
Jusju Janutskowski	Stanisław Merlak	Lech Szawłowski
Antoni Jaxa-Bykowski	Maciej Misiewicz	Andrzej Szwejczer
Frank Junger	Jerzy Mrówczyński	Waldemar Szymajda
Anatolij Kamljow	Anton Neumann	György Taub
Jerzy Kawczak	Andrzej Ociepko	Imre Taub
Gjula Klein	Jean Oeuvarard	Pavel Taussig
	Stefan Pająk	Fritz Teichthal
	Janusz Papiezynski	
	Ryszard Pierowicz	

8. Das Erinnerungszeichen für die Kinderhäftlinge des KZ Melk

Im September 2023 nutzten wir unsere Recherchen zum Thema Kinder im KZ Melk für die Umsetzung eines besonderen Projekts – der erstmalige Sichtbarmachung dieser Gruppe durch die Errichtung eines Erinnerungszeichens für die vergessenen Kinderhäftlinge an der KZ-Gedenkstätte Melk.

Dazu konzipierte der Vermittlungsexperte Wolfgang Fehrerberger von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Zeithistorischen Zentrums Melk – Verein MERKwürdig Christina Kandler und dem Künstler Martin Weichselbaumer einen Workshop für die Klasse 5A des Stiftsgymnasiums Melk unter Leitung von Frau Mag. Silvia Zeller.

Die Schüler*innen hatten bereits im Schuljahr davor im Rahmen von Vermittlungsrundgängen die KZ-Gedenkstätte besucht und konnten nun das Thema vertiefen. Insbesondere lieferte der Workshop den Schüler*innen auch Einblicke in Erinnerungskultur und Vergangenheitsbewältigung.

Anschließend gestalteten die Schüler*innen der 5A ein Denkmal aus Spielzeug, Kuschtieren etc. – teilweise aus ihren eigenen Kinderzimmern –, das zusammengeklebt und vergipst wurde. Die Idee dahinter: als diese Kinder in die Konzentrationslager deportiert wurden, wurde ihnen alles weggenommen, sie mussten ihr Heim verlassen und alle ihre Besitztümer – insbesondere ihr Spielzeug.⁶³



Foto: Denkmal für die Kinder im KZ Melk, hergestellt von Schüler*innen der 5A des Stiftsgymnasiums Melk 2023/24 im „Objekt 10“ der Birago-Kaserne, ZHZ Melk.

9. Anmerkungen

¹ Vgl. *Perz*, Quarz.

² Vgl. *Kandler*, Überlebenschancen.

³ Vgl. *Bailer-Galanda*, Jugend, 56; Malina, Kindsein, 60 bzw. 66; Mettauer, Kindheit, 6.

⁴ Vgl. *Kubica*, vergessen, 23.

⁵ Vgl. *Eberle*, Häftlingskategorien, 95; *Kubica*, vergessen, 23ff.

⁶ Quellen zur Biografie von Antoni Jaxa-Bykowski: Jaxa-Bykowski, *sourire*; AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Muzeum Dulag 121, Lista pamięci; Einträge für Mitglieder der Familie Jaxa-Bykowski in: ITS Online Archiv; PMO, Auschwitz Prisoners; USHMM Database.

⁷ Quellen zur Biografie von Jean Oeuvarard: AMM Y45b_503-523; NARA, RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009; Saint Dizier l'Evêque, Histoire; Einträge für Jean Oeuvarard in: AMM, VRdN; ITS Online Archiv; USHMM Database.

⁸ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 115-116; *Distel*, Kinder, 53f; *Halbmayer*, Kinder, 129; *Kenkmann*, Inklusion, 18f.

⁹ Quellen zur Biografie von Fritz Teichthal: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Lehmann 1938 und 1939; AIA Historical Directory, American Architects Directory, 1962 & 1970; AIA Historical Directory, Warren Calwil; Informationen von Wolfgang Teichthals Tochter Judy Cummings und Stieftochter Alison Ahrens, Oktober 2022; Steine der Erinnerung, Wien 1020; Weighandbrothers, Obituary for Leonora M. Calwil; Ellis Island, Passenger Search, Eintrag für Wolf Teichthal; Einträge für die Familie Teichthal in: DÖW, Personensuche; Institut Tereziński iniciativy, Opferdatenbank; IKG Wien, Friedhofsdatenbank; ITS Online Archiv; USHMM Database; Yad Vashem Datenbank.

¹⁰ Quellen zur Biografie von Jack Marcus: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Joodserfgoedrotterdam, Jack Marcus; Einträge für Mitglieder der Familie Marcus in: ITS Online Archiv; Joods Monument; USHMM Database; Yad Vashem Datenbank.

¹¹ Quellen zur Biografie von Pavel Taussig: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Topf & Söhne, Pavel Taussig; Stiftung Denkmal – Lesung; Stiftung Denkmal, Vorlesetag; *Taussig*, Todesmarsch; *Erinnern.at*, Juden in der Slowakei (PDF); USC Shoah Foundation, VHA Interview 31254; YouTube, Literaturforum im Brecht-Haus; Einträge für Mitglieder der Familie Taussig in: ITS Online Archiv; USHMM Database; Yad Vashem Datenbank.

¹² Quellen zur Biografie von Pavel Werner: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Centropa, Pavel Werner; Memory of Nations, Pavel Werner (EN); Memory of Nations, Pavel Werner (CZ), Witness Story; Memory of Nations, Ing. Pavel Werner (CZ), in Project The Stories of Our Neighbours; Memory of Nations, Ing. Pavel Werner (CZ), in Project Stories of 20th Century; USC Shoah Foundation, VHA Interview 19446; Einträge für Mitglieder der Familie Werner in: Institut Tereziński iniciativy, Opferdatenbank; ITS Online Archiv; USHMM Database; Yad Vashem Datenbank.

¹³ Quellen zur Biografie von Frank Grunwald: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Bongiovanni, Letter; KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Nachruf: Frank M. Grunwald; USC Shoah Foundation, VHA Interview 25350; Vimeo, Frank Grunwald in Melk; YouTube, Misa's Fugue; Fotos und Dokumente zur Familie Grünwald in USHMM, Collections; Einträge für Mitglieder der Familie Grünwald in: Institut Tereziński iniciativy, Opferdatenbank; ITS Online Archiv; USHMM Database; Yad Vashem Datenbank.

¹⁴ Vgl. *Eberle*, Häftlingskategorien, 99.

¹⁵ Quellen zur Biografie von Dimitrij Korlenko: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; Einträge für Dimitrij Korlenko / Korolenko in: ITS Online Archiv; PMO, Auschwitz Prisoners.

¹⁶ Vgl. Ausstellungskatalog „Das sichtbare Unfassbare“.

¹⁷ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 119; *Buser*, Kinder, 8; *Distel*, Kinder, 62-63, 65-66; *Eisen*, Spielen, 16, 33; *Halbmayer*, Kinder, 129; *Kubica*, Children, Children and Youth deported from the territory of Hungary; *Kubica*, vergessen, 23. Zu in den Lagern geborenen Kindern siehe: *Baumgartner*, Kindheit, 120; *Distel*, Kinder, 63f.

¹⁸ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 119; *Buser*, Kinder, 8; *Halbmayer*, Kinder, 129; *Kubica*, Children, First transports of Jewish children and youth to Auschwitz.

¹⁹ USC Shoah Foundation, VHA Interview 25350, Tape 3.

²⁰ Centropa, Pavel Werner.

²¹ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 121; *Buser*, Kinder, 8.

²² Vgl. *Kiefer*, Lageralltag, 39f; Mettauer, Kindheit, 13.

²³ *Jaxa-Bykowski*, *sourire*, 50f.

²⁴ Vgl. PMO, Medical Experiments; *Baumgartner*, Kindheit, 119; *Distel*, Kinder, 65f; *Dlugoborski*, Auschwitz, Band 2; *Halbmayer*, Kinder, 129; *Kubica*, Children, Children and Youth deported from the territory of Hungary & Children: Victims of Medical Experimentation; *Kubica*, vergessen, 23; USHMM, Josef Mengele.

²⁵ Vgl. PMO, Medical Experiments; *Dlugoborski*, Auschwitz, Band 2; *Kubica*, Children, Children: Victims of Medical Experimentation; USHMM, Josef Mengele.

²⁶ CANDLES, Mengele Twins found by CANDLES; CANDLES, Unidentified Mengele Twins found on lists.

²⁷ Vgl. *Kubica*, Children, Evacuation of the Camp.

²⁸ USC Shoah Foundation, VHA Interview 25350, Tape 4.

²⁹ *Taussig*, Todesmarsch, 37f.

³⁰ *Jaxa-Bykowski*, *sourire*, 83f.

³¹ Emailverkehr mit Pavel Taussig, Juni 2024.

³² Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 120; *Buser*, Kinder, 10; *Deutschkron*, Hölle, 48; *Distel*, Kinder, 62; *Kubica*, vergessen, 26; *Perz*, Kinder, 82.

³³ *Jaxa-Bykowski*, *sourire*, 88.

- ³⁴ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 121; *Deutschkron*, Hölle, 48; *Distel*, Kinder, 62; *Kubica*, Children, Life and work in the camp; *Kubica*, vergessen, 26; *Perz*, Kinder, 82.
- ³⁵ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 121; *Buser*, Kinder, 12f; *Halbmayer*, Kinder, 134; *Perz*, Kinder, 79.
- ³⁶ Centropa, Pavel Werner.
- ³⁷ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 121; *Kubica*, vergessen, 26; *Perz*, Kinder, 77f.
- ³⁸ Vgl. *Perz*, Kinder, 77ff bzw. 82.
- ³⁹ Emailverkehr mit Pavel Taussig, Juni 2024.
- ⁴⁰ Vgl. *Kandler*, Überlebenschancen.
- ⁴¹ *Jaxa-Bykowski*, sourire, 88f.
- ⁴² Vgl. *Kubica*, Children, Life and work in the camp.
- ⁴³ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 119; *Kubica*, Children, Life and work in the camp.
- ⁴⁴ Joodserfgoedrotterdam, Jack Marcus.
- ⁴⁵ Quellen zur Biografie von Tibor Szabó: AMM Y45a_323-332; NARA, RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009; Eintrag für Mitglieder der Familie Szabo in: AMM, VRdN; ITS Online Archiv; USHMM Database.
- ⁴⁶ AMM, B 30_6d.
- ⁴⁷ Vgl. *Perz*, Quarz, 548f.
- ⁴⁸ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 122f.
- ⁴⁹ Siehe Anmerkung 11.
- ⁵⁰ Quellen zur Biografie von Krzysztof Kolberg: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; *Jaxa-Bykowski*, sourire; Muzeum Dulag 121, Lista pamięci; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Kolberg (Colberg); Einträge für Mitglieder der Familie Kolberg in: ITS Online Archiv; USHMM Database.
- ⁵¹ Quellen zur Biografie von Henryk Strzelbicki: AMM 2.2.7.2.08.2879-2918, Y50_05_29_117-118; *Jaxa-Bykowski*, sourire; Informationen vom Osobowice-Friedhof Polen, April 2023; Muzeum Dulag 121, Lista pamięci; Staatsarchiv in Poznań, 53/474/0/10.2.3/15093; Einträge für Mitglieder der Familie Strzelbicki in: Find a Grave; ITS Online Archiv; PMO, Auschwitz Prisoners.
- ⁵² Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 123; *Distel*, Kinder, 66; *Kubica*, vergessen, 26f; Nürnberger Institut, Jüdische DP Lager; Historisches Lexikon Bayerns, UNRRA.
- ⁵³ Vgl. USHMM, Remember Me.
- ⁵⁴ Vgl. *Baumgartner*, Kindheit, 123; *Kubica*, vergessen, 26f.
- ⁵⁵ Siehe Anmerkung 14.
- ⁵⁶ Siehe Anmerkung 7.
- ⁵⁷ Siehe Anmerkung 12.
- ⁵⁸ Siehe Anmerkung 15.
- ⁵⁹ Siehe Anmerkung 13.
- ⁶⁰ Vgl. *Kubica*, vergessen, 26f; Mettauer, Kindheit, 14.
- ⁶¹ Joodserfgoedrotterdam, Jack Marcus.
- ⁶² USC Shoah Foundation, VHA Interview 25350, Tape 6.
- ⁶³ Mehr zum Denkmal für die Kinderhäftlinge: Stiftsgymnasium Melk, Die 5A erinnert an die „vergessenen Kinder des KZ Melk“ [online]; Denise *Schweiger*, „Der Jüngste im KZ Melk war neun Jahre alt“. In: NÖN Melk, 21.10.2023.

10. Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Archiv Mauthausen Memorial (AMM):

B 30_6d; Y45a_323-332; Y45b_060-068; Y45b_189-214; Y45b_286-295; Y45b_421-428; Y45b_503-523; Y50_05_29_117-118; 2.2.7.2.08.2879-2918.

National Archives and Records Administration, Washington, D.C. (NARA):

RG 549, Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), „Verzeichnis der im Arbeitslager – Quarz verstorbenen Häftlinge“.

Online-Ressourcen

Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungsanzeiger online, Adressbuch Wien.

AIA Historical Directory, American Architects Directory, 1962 & 1970.

American Architects Directory, Warren Calwil.

AMM, Virtueller Raum der Namen (VRdN).

Archive of the Auschwitz-Birkenau State Museum (PMO), Auschwitz Prisoners.

Auschwitz-Birkenau State Museum (PMO), History, Medical Experiments, Josef Mengele [online].

Domenica Bongiovanni, A Holocaust Letter Defied Victimhood with Love. A Mother's Last Note Now Lives on in Song. In: Indianapolis Star (2023).

CANDLES Holocaust Museum and Education Center, Mengele Twins found by CANDLES und Unidentified Mengele Twins found on lists.

Centropa, Pavel Werner.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW), Personensuche.

Erinnern.at, Juden in der Slowakei [PDF].

Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz, Hört die Zeugen. Das Leben des Pavel Taussig.

Find a Grave.

Institut Terezińské iniciativy, Opferdatenbank.

Internationaler Suchdienst Bad Arolsen (ITS), Online Archiv.

Israelitische Kultusgemeinde Wien (IKG Wien), Friedhofsdatenbank.

Joodserfgoedrotterdam, Jack Marcus.

Joods Monument, Einträge für Mitglieder der Familie Marcus.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen – Mauthausen Memorial, Nachruf: Mauthausen-Überlebender Frank M. Grunwald verstorben.

Memory of Nations, Ing. Pavel Werner (EN).

Ebd., Witness Story in Project Stories of the 20th Century TV (Magdalena Metličková).

Ebd., Witness Story in Project The Stories of Our Neighbours (Vilém Faltýnek).

Ebd., Witness Story in Project Stories of 20th Century (Vilém Faltýnek).

Muzeum Dulag 121, Lista pamięci.

Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts, After the Shoah, Jüdische DP Lager und Gemeinden in Westdeutschland (online).
 Saint Dizier l'Evêque, Histoire.
 Staatsarchiv in Poznań, Akten der Stadt Poznań, 53/474/0/10.2.3/15093.
 Steine der Erinnerung, Wien 1020, Weg der Erinnerung.
 Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, „Ich habe den Todesmarsch überlebt“ – Lesung mit Pavel Taussig im Literaturforum im Brecht-Haus.
 Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Vorlesetag – Die Geschichte von Pavel Taussig.
 Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Polen aus freier Wahl, Deutschstämmige Familien in Warschau im 19. und 20. Jahrhundert, Kolberg (Colberg).
 The Statue of Liberty, Ellis Island Foundation, Inc., Passenger Search, Eintrag für Wolf Teichthal.
 USC Shoah Foundation, Visual History Archive (VHA), Interview mit Pavel Taussig vom 27.5.1997, Interview Code 31254.
 Ebd., Visual History Archive (VHA), Interview mit Pavel Werner vom 30.8.1996, Interview Code 19446.
 Ebd., Visual History Archive (VHA), Interview mit Frank Grunwald vom 26.1.1997, Interview Code 25350.
 USHMM, Collections.
 Ebd., Holocaust Survivors and Victims Database.
 Ebd., Remember Me.
 Ebd., Holocaust Encyclopedia, Josef Mengele (online).
 Vimeo, Frank Grunwald in Melk 2015, ©Kurt Schlackl.
 Weigandbrothers, Obituary for Leonora M. Calwil.
 Yad Vashem, Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer.
 YouTube, Literaturforum im Brecht-Haus, Den Todesmarsch überlebt. Wolfgang Benz im Gespräch mit Pavel Taussig.
 Ebd., Misa's Fugue (2012), dir. Sean D. Gaston.

Literatur

Brigitte *Bailer-Galanda*, Jugend im Nationalsozialismus. In: Klaus *Kienesberger* (Hg.), *Geraubte Kindheit. Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus* (Wien 2010).
 Andreas *Baumgartner*, „Da war meine Kindheit zu Ende...“ In: ebd.
 Gerhard *Botz*, Binnenstruktur, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern. In: *Historical Social Research* 28 (2016), 335-353 (online).
 Bundesministerium für Inneres, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.), *Ausstellungskatalog „Das sichtbare Unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen“* (Wien 2005).
 Verena *Buser*, „Er hat nicht so fest gestochen und die Nummer auch ganz klein gemacht.“ Jüdische Kinder in Konzentrationslagern. In: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung* 9 (2015), 16 (online).
 Inge *Deutschkron* (Hg.), ... denn ihrer war die Hölle. Kinder in Ghettos und Lagern (Köln 1985).
 Barbara *Distel*, Kinder und Jugendliche im nationalsozialistischen Verfolgungssystem. In: Edgar *Bamberger* (Hg.), *Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust. Dokumentation einer internationalen Tagung in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, 12. bis 14. Dezember 1994* (Heidelberg 1995).
 Waclaw *Dlugoborski*, Franciszek *Piper* (Hg.), *Auschwitz 1940 – 1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Band 2: Die Häftlinge: Existenzbedingungen, Arbeit und Tod* (Oswiecim 1999).
 Anette *Eberle*, Häftlingskategorien und Kennzeichnungen. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors* (München 2005).
 Annegret *Ehmann*, Einleitung. In: Edgar *Bamberger* (Hg.), *Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust. Dokumentation einer internationalen Tagung in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, 12. Bis 14. Dezember 1994* (Heidelberg 1995).
 George *Eisen*, *Spielen im Schatten des Todes. Kinder im Holocaust* (München 1993).
 Brigitte *Halbmayer*, *Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager – Verfolgungsumstände, Überlebenschancen und Schicksale*. In: Klaus *Kienesberger* (Hg.), *Geraubte Kindheit. Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus* (Wien 2010).
 Historisches Lexikon Bayerns, United Nations Rehabilitation and Relief Administration (UNRRA) (online).
 Antoni *Jaxa-Bykowski*, *Le sourire de Maman. Un enfant à Auschwitz et Mauthausen* (Paris 2007).
 Christina *Kandler*, *Überlebenschancen. Eine Analyse der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk anhand personenbezogener Daten aus SS-Dokumenten*. Masterarbeit (Wien 2021).
 Alfons *Kenkmann*, *Zwischen Inklusion und Exklusion. Handlungsoptionen und Zukünfte von Kindern in der NS-Zeit*. In: *Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-*

Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Zwischen Verfolgung und „Volksgemeinschaft“. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus (Göttingen 2020).

Kathrin Kiefer, Zwischen „Heimatfront“ und Lageralltag. Die Bedeutung von Geschwistern im Zweiten Weltkrieg. In: ebd.

Klaus Kienesberger, Einleitung. In: Klaus Kienesberger (Hg.), Geraubte Kindheit. Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus (Wien 2010).

Helena Kubica, Children at KL Auschwitz. E-Learning Lesson, Auschwitz-Birkenau State Museum (online).

Dies., Nie wolno o nich zapomnieć / Man darf sie nie vergessen (Oświęcim 2002).

Peter Malina, Kindsein im Nationalsozialismus. In: Klaus Kienesberger (Hg.), Geraubte Kindheit. Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus (Wien 2010).

Hans Maršálek, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, Nachdruck der 4. Auflage von 2006 (Wien 2016).

Philipp Mettauer, Jüdische Kindheit vor dem „Anschluss“. Erinnerungen in lebensgeschichtlichen Interviews. In: Institut für jüdische Geschichte Österreichs (Hg.), Das Ende der Kindheit? Jüdische Kindheit und Jugend ab 1900, Juden in Mitteleuropa (2014).

Karin Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte (Hamburg 1999).

Dies., Gab es eine Lagergesellschaft? „Kriminelle“ und politische Häftlinge im Konzentrationslager. In: Norbert Frei (Hg.), Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik (München 2000).

Kurt Pätzold, Häftlingsgesellschaft. In: Wolfgang Benz, Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Bertrand Perz, Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Mauthausen und seinen Außenlagern. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 9 Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen (1993), 71-90.

Ders., Das Projekt „Quarz“. Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944-1945 (Innsbruck/Wien 2014).

Wolfgang Sofsky, Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager (Frankfurt am Main 1993).

Pavel Taussig, Sarah Friedrich (Hg.), Uwe Neumärkter (Hg.), Ich habe den Todesmarsch überlebt. Erinnerungen und Tagebuch eines Elfjährigen (Berlin 2022).

Nikolaus Wachsmann, KL. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (München 2016).

